

# Lyrik berührt vielfältig

*Bewegende Momente schenkte auch der Leselenz-Samstag. Die Abendlesung endete um Mitternacht: Spiritus Rector José F. A. Oliver feierte dann erstmals seinen Geburtstag mitten im Leselenz.*

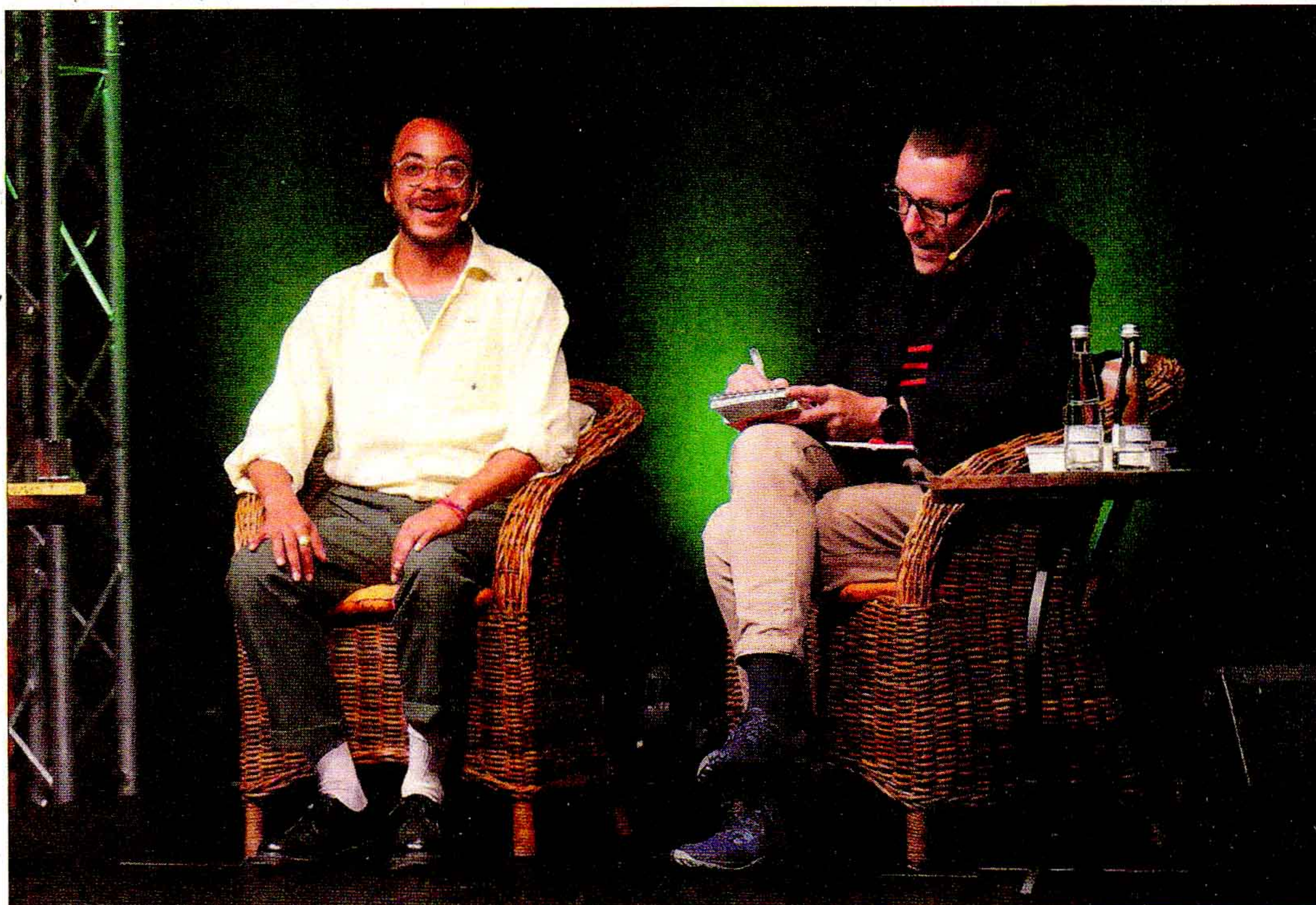
VON JÜRGEN HABERER

**Hausach.** Mit einer Begegnung von Lyrik und symphonischer Blasmusik auf dem Marktplatz startete der Samstag beim „Hausacher Leselenz“. In der Mittagszeit sorgte die in Rotterdam lebende Lyrikerin Maud Vanhauwaert – sie beeindruckte bereits am Eröffnungsabend – erneut für ein poetisches Highlight und zog das Publikum mit ihrer quirligen Präsenz in den Bann. Dabei hinterfragte sie in einer aufblasbaren Installation auf der Wiese zwischen Stadthalle und Schule die Fragilität von Macht.

Trotzig, bedrohlich und wuchtig steht sie in blauen Lettern auf dem Rasen und fällt doch immer wieder in sich zusammen, wenn die Luft entweicht.

Dazu gab es eine weitere Begegnung mit Tom Schulz, einem der Stadtschreiber des Jahres 2015, und das Debüt der Italienerin Maria Borio. Ein Duo, das 2024 den gemeinsamen Lyrikband „briefe aus der roten wüste“ veröffentlicht hat. Die poetische Exkursion geht weiter zu den diesjährigen Autorinnen des Formats „Versopolis“, zu den Gedichten der aus Zypern stammenden Tugce Tekhanh und der aus Kiew angereisten Schriftstellerin und Filmemacherin Iryna Tsilyk, mit der sich in Verse gegossene Bilder des Krieges und des russischen Terrors in der Ukraine in Hausach manifestierten. Ein bewegender Moment des Lyrikmittags, schonungslose Schlaglichter einer Welt im Ausnahmezustand, Dokumente einer von Menschen verursachten Katastrophe, weit abseits aller Menschlichkeit.

Die im Verlaufe der übrigen Nachmittagsveranstaltungen sicherlich etwas verblässenden Bilder kehren mit dem Einstieg in den Abend auf einer ganz anderen Ebene zurück. Raoul de Jong, 1984 in Rotterdam ge-



**Der Niederländer Raoul de Jong (links) stellte seinem Roman „Jaguarmann“ vor, als Übersetzer sprang Moderator Johannes J. Arenz ein.**

Foto: Jürgen Haberer

boren, spürt in seinem Roman „Jaguarmann“ seinen ethnischen Wurzeln in Surinam nach, taucht ein in die koloniale Vergangenheit der Niederlande, das düstere Kapitel der Sklaverei.

Inspiziert von einer ersten Begegnung mit seinem Vater und einer Geschichte über einen seiner Vorfahren, der sich als Voodoo-Priester in einen Jaguar verwandeln konnte, reist Raoul zum ersten Mal nach Surinam und erzählt ein Stück weit die Geschichte einer von ehemaligen Sklaven geprägten Kolonie, die erst 1975 in die Unabhängigkeit entlassen wurde. In Romanpassagen und im Dialog mit dem bereits am Freitagabend als Übersetzer eingesprungenen Moderator Johannes J. Arenz kristallisiert sich ein Weg heraus, der tief ins Dunkle führt, ganz bewusst aber auch zum Licht strebt, zu einer berührenden

Manifestation der Menschlichkeit.

Nach einer Pause dann die bis Mitternacht angesetzte „Lange Nacht der Lyrik“, ein zweistündiges Stelldichein der Dichter und Poeten. Eingeleitet wird es von Radna Fabias aus Curaçao, einer zu den Niederlanden zählenden Insel in der Karibik. Ihr ethnischer Hintergrund ähnelt dem von Raoul de Jong, ihre Sprache ist aber radikal, fast zornig, obwohl sie mit unverblümter Direktheit und einer feministischen Position aufhorchen lässt.

Der in Wien lebende Dauergast Michael Stavarric, der im Anschluss wie jedes Jahr als DJ zum Tanz einladen wird, servierte ein schnelles Stakato lyrischer Verse. Dagegen entführte Nathalie Schmid aus der Schweiz mit Bratäpfeln und Ofenwärme in die Geborgenheit ländlicher Idylle, und Christoph Wenzel pendelte

zwischen Ruhrpott und Flandern hin und her, der im Windschatten der „Flandernrundfahrt“ dem Kopfsteinpflaster ein Denkmal setzte.

## Leichtfüßiger Humor

Katharina J. Ferner (Österreich) spürte mit poetischem Humor einer Affäre mit Ivan nach, reichte zum Abschluss der Lyriknacht den Stab weiter an Belgierin Lies van Gasse und Simone Scharbert, die sich in einer zweisprachigen Lesung charmant die Bälle zu spielten, einen leichtfüßigen Schlusspunkt setzten.

Die Lyriknacht endete um Mitternacht mit einem vielstimmigen Ständchen für José F. A. Oliver, der in der 28. Auflage des „Hausacher Leselenz“ tatsächlich zum ersten Mal während des Festivals Geburtstag feierte: „Alles Gute zum 64., José!“